

Über „das Böse“ diskutiert

Im Kulturbahnhof Morsbach fand der dritte Teil der einer Veranstaltungsserie zum Thema „Faszination und Schrecken“ statt

VON MICHAEL KUPPER

Morsbach. Im Kulturbahnhof Morsbach fand kürzlich der dritte Teil der Veranstaltungsserie „Faszination und Schrecken – Gibt es das Böse?“ im Rahmen der Initiative „Wissenschaft vor Ort“ statt. Die Idee dahinter ist, ein Forum zu schaffen, in dem Menschen generationenübergreifend tiefgründige Themen beleuchtend mit Wissenschaftlern diskutieren können. Gründer Michael Braun aus Morsbach gab einen Überblick über die letzten Termine in denen sich der Philosoph Prof. Dr. Michael Bongardt und der Neurochirurg Prof. Dr. med. Thomas Gasser „dem Bösen“ aus Sicht ihres Fachgebietes genähert hatten.

Bestandteil der Entwicklung

„Dieses Thema ist alles andere als nett“, sagte der Kölner Dr. Michael Klein, emeritierter Professor für klinische Psychologie, zu Beginn seines Vortrags „Das Böse ist immer und überall“, denn es sei elementarer Bestandteil der menschlichen Entwicklungsgeschichte. Ein Vergleich mit den genetisch nahestehenden Primaten helfe wenig. So verhielten sich die Bonobos überwiegend sozial, die Schimpansen hätten eher eine aggressive Ader. Grundsätzlich aber sei „das Böse“ ein Problem der Zivilisation. Die frühen Menschensippen hätten kaum mehr als 15 bis 20 Mitglieder gehabt, wo es diese Schwierigkeiten nicht gegeben habe, da diese stark aufeinander angewiesen gewesen seien.

In Religionen werde die Verantwortung häufig nach außen verlagert. So zeige etwa die Bitte „Erlöse uns von dem Bösen“ deutlich, dass irgendwer oder irgendetwas anderes Missstände verursache. Anders sei es im Buddhismus, wo das Böse



Das Böse nahmen im Kulturbahnhof Michael Braun (l.) und Prof. Dr. Michael Klein genauer unter die Lupe. Foto: Michael Kupper

durch Narzissmus, Gier und Hass hervorgerufen werde. Auch bei Süchten – den Begriff gebe es erst seit dem 15. Jahrhundert – hätte die Ursache damals nicht bei den Menschen selbst gelegen. So sei auf Malereien überliefert, dass ein „Saufteufel“, den armen Trinkern Alkohol eingeflößt habe.

Klein betonte, dass „das Böse“ nicht von Gewalt in jeglicher Form zu trennen sei. Die werde häufig von mit Charaktereigenschaften aus der „dunklen Triade“ ausgeübt. Er nannte Narzissmus, Machiavellismus und Psychopathie – Eigenschaften, die durch Selbstverliebtheit, manipulatives Ausnutzen und Empathielosigkeit geprägt seien: „Besonders antisoziales Verhalten zeigt sich, wenn alle drei aufeinander treffen.“ Die Opfer erlitten häufig seelische Traumata, die sie je-

doch nicht ihr restliches Leben begleiten müssten. Ein Gegenmittel sei die „Therapie der Bitterkeit“, wo die Betroffenen lernen, sich mit dem Vorfall auszusöhnen.

Im weiteren Verlauf des Vortrags widmete sich Klein dem Bösen hinsichtlich der Verführbarkeit größerer Bevölkerungsgruppen: „In der digitalisierten Welt gibt es noch gefährlichere Massen als im 20. Jahrhundert.“ Dieser Punkt führte zu einer angeregten Diskussion, in der etwa die Auswirkungen von Filterblasen thematisiert wurden. Der Psychologe merkte dazu an, dass es in jedem Falle bedeutsam sei, seine eigene Meinung zu behalten und auch kundzutun. Die Reihe wird am 23. November fortgesetzt mit der Gießener Kriminologin Prof. Dr. Britta Bannenberg und ihrem Fokus auf „Amok und Terror“.